Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283. Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 34. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 3. Mai | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Die Schwierigkeiten in der preußischen Wahlrechtsfrage.

Das preußische Herrenhaus hat bekanntlich mit der großen Mehrheit von 140 gegen 94 Stimmen die Wahlrechtsvorlage angenommen, und damit wäre nach allgemeiner parlamentarischen Erfahrung der wichtigste Schritt getan, um die Wahlrechtsvorlage in Preußen nun endlich zur Entscheidung zu bringen. Aber in der Frage der preußischen Wahlrechtsvorlage türmen sich immer neue Schwierigkeiten auf. Das preußische Herrenhaus hat in die ihm vom Abgeordnetenhause überwiesene Wahlrechtsvorlage einen Antrag mit hineingebracht, der die ursprünglich vorgeschlagene Drittelung der Urwahlbezirke abschaffen und größere Bezirke von zehn bis zwanzigtausend Einwohnern als Urwahlbezirke einrichten will, und dieser Antrag des Herrenhauses ist in den Augen der Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses eine so große Verschlechterung der ganzen Wahlrechtsvorlage, daß die führenden Zeitungen der Zentrumspartei bereits kategorisch erklärten, daß die Wahlrechtsvorlage in der ihr von dem Herrenhause gegebenen Fassung ganz unannehmbar sei. Die Zentrumspartei wird also den Beschlüssen des Herrenhauses bezüglich der Wahlrechtsvorlage ihre Zustimmung verweigern. Da käme nun in Frage, ob für die neue Fassung der Wahlrechtsvorlage, wie sie von der Mehrheit des Herrenhauses gebilligt worden ist, eine andere Mehrheit als die der konservativen und der Zentrumspartei im Abgeordnetenhause zu finden sein wird. Wenn die Zentrumspartei im Abgeordnetenhause bei ihrer ablehnenden Haltung verharrt, so könnten für die Bildung einer neuen Mehrheit für die veränderte Wahlrechtsvorlage nur die Konservativen, die Freikonservativen und die Nationalliberalen in Betracht kommen, da bekanntlich die freisinnigen Parteien die Wahlrechtsvorlage in der jetzigen Form unbedingt ablehnen. Es werden nun Stimmen laut, die da meinen, daß sich der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident deshalb im Herrenhause so sehr für eine veränderte Fassung der Wahlrechtsvorlage bemüht habe, damit es den Nationalliberalen und Freikonservativen noch möglich werde, für die Wahlrechtsvorlage zu stimmen, denn es ist naturgemäß eine sehr bedenkliche Sache bei einem so bedeutungsvollen Gesetze, wenn die Freikonservativen und die Nationalliberalen dagegen stimmen sollten. Bei dem Reichskanzler besteht allem Anscheine nach das Bestreben, für die Wahlrechtsvorlage eine möglichst große Mehrheit in den beiden Häusern des preußischen Landtages zu erzielen, damit die für Preußen so ungemein schwierig zu regelnde Wahlrechtsreform schließlich doch in einer Weise vollzogen werden kann, daß sie nicht den Haß weiter Volkskreise auf lange Zeit hinaus aufstachelt. Das Bestreben des Reichskanzlers, die Wahlrechtsvorlage in Preußen nicht nur von den Konservativen und der Zentrumspartei, sondern auch von den Freikonservativen und den Nationalliberalen vollenden zu lassen, ist jedenfalls staatsmännisch sehr klug, leider ist nur noch nicht zu erkennen, ob die Nationalliberalen im preußischen Abgeordnetenhause nunmehr die vom Herrenhause in abgeänderter Form gebilligte Wahlrechtsvorlage für so wertvoll halten, daß sie derselben nunmehr ihre Zustimmung erteilen werden. Die größte Schwierigkeit für die Fertigstellung der Wahlrechtsvorlage besteht aber darin, daß die Zentrumspartei klipp und klar erklärt hat, daß sie in der Fassung des Herrenhauses ihre Zustimmung zur Wahlrechtsvorlage verweigern werde. Es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß die Nationalliberalen jetzt der Wahlrechtsvorlage ihre Zustimmung erteilen werden, da alle ihre Anträge auf Vermehrung der Abgeordnetenmandate und neue Einteilung der Wahlkreise im Abgeordnetenhause wie jetzt auch im Herrenhause abgelehnt worden sind. Es bestehen also auch nach der Abstimmung im Herrenhause in Bezug auf die Wahlrechtsvorlage in Preußen die allergrößten parlamentarischen Schwierigkeiten, und es sieht jetzt fast so aus, als ob eine Wahlreform in Preußen in diesem Landtage überhaupt nicht zustande kommen werde.

Königs- und Vaterlandsfeinde.

Die Sozialdemokratie ist von allen bürgerlichen Parteien durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt; denn sie ist königs- und vaterlandsfeindlich, während die bürgerlichen Parteien ihr Vaterland lieben und monarchisch gesinnt sind.

Schon 1870 und 71 haben die sozialdemokratischen Führer Bebel und Liebknecht im Reichstage die Ablehnung der Mittel des uns von den Franzosen aufgezwungenen Krieges verlangt. Wäre es also nach dem edlen Genossenpaar gegangen, so wäre unser Vaterland damals wehrlos gemacht worden, und Turkos und Zuaven hätten ungehindert in deutschen Landen sengen und plündern, rauben und morden dürfen. Eine solche Handlungsweise grenzt an Vaterlandsverrat. Und als nun der Krieg glücklich beendigt war und unser Heer siegreich aus Frankreich heimkehrte als das ganze deutsche Volk in Freuden aufjauchzte und den Heimkehrenden zujubelte, da schrieb ein sozialdemokratisches Blatt, die „Chemnitzer Freie Presse": „Bürger, steckt schwarze Fahnen heraus, eine Bande von Mordbrennern hält ihren Einzug!" Das war der Dank, mit dem die Sozialdemokratie den tapferen Kriegern lohnte, die für das gesamte deutsche Volk und Vaterland so unsägliche Mühen und Leiden erduldet hatten! Und diese Gesinnung, die für Vaterland und Nation nichts übrig hat und es stets mit dem Auslande gegen die eigenen Landsleute und Volksgenossen hält, sie ist noch heute in der Sozialdemokratie herrschend. Ob es sich nun um die südamerikanische Republik Venezuela oder um die chinesischen Boxerbanden oder die wilden Schwarzen in Südwestafrika, die Hereros, handelte, die in teuflischer Grausamkeit Frauen und Kinder der Weißen hinmordeten, immer fanden die Feinde Deutschlands an der Sozialdemokratie ihre Schützer und Verteidiger, während umgekehrt unsere Soldaten, die im fernen Auslande mit beispiellosem Heldenmute für des Vaterlandes Ehre und eine höhere Gesittung kämpften, von derselben Sozialdemokratie mit den ärgsten Beschimpfungen und Verleumdungen überhäuft wurden.

Das Ziel dieses Kampfes gegen das Heer oder, wie die Herren „Genossen", die in ihrem Bildungsdünkel gern mit Fremdwörtern hantieren, es ausdrücken, gegen den „Militarismus" aber ist die Vernichtung des Staates und der Umsturz des Bestehenden. Offen hat dies Dr. Karl Liebknecht, der Sohn des verstorbenen sozialdemokratischen Führers Wilhelm Liebknecht, im Jahre 1907 in einer Schrift ausgesprochen mit den Worten: „Das Ziel des Kampfes gegen das Heer ist die Wehrlosmachung, unbedingte und gründliche Wehrlosmachung, der Staatsgewalt." Da haben wir es klipp und klar. Liebknecht wurde daraufhin wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens mit 1½ Jahren Festung bestraft. Das war eine sehr gelinde Strafe. In Frankreich und anderswo würde er gewiß viele Jahre Gefängnis bekommen haben, die er auch redlich verdient hätte.

Der Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie aber gesellt sich ihre monarchenfeindliche Gesinnung, ihr Königs- und Fürstenhaß zu. Offen haben es ihre Führer in zahllosen Aussprüchen bekannt, daß sie die Republik, das heißt die Herrschaft der Masse, erstreben. In Wirklichkeit freilich würde diese Massenherrschaft auf die despotische Regierung der Herren Bebel und Singer und ihrer nächsten Freunde hinauslaufen, die schon heute in der Sozialdemokratie unumschränkte Gewalt ausüben, so daß niemand von den „Genossen" gegen ihre Befehle auch nur zu mucksen wagt. Wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit nicht gewillt ist, seine angestammten Herrscherhäuser gegen das Knutenregiment der Bebel und Singer preiszugeben. Die Königs- und Fürstentreue wurzelt unwandelbar fest in den Herzen unseres Volkes, und wer ihm diese Treue rauben will, der ist sein Feind. Darum muß die Losung allezeit lauten: „Gegen die Sozialdemokratie!" Die Sozialdemokratie allein ist und bleibt für das Bürgertum der Feind.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar ist nach Beendigung seines jüngsten Besuches in den Reichslanden am Sonntag, begleitet von der Prinzessin Viktoria Luise, aus Urville in Wiesbaden eingetroffen. Die Majestäten wohnen im dortigen Hoftheater den diesjährigen Maifestspielen bei, worauf sie vorläufig nach Berlin zurückkehren.

— Kaiser Wilhelm wird gelegentlich der Taufe des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit dem Herzog von Cumberland in Schwerin zusammenkommen. Bekanntlich ist die junge Mutter des Erbgroßherzogs eine Tochter des Herzogs von Cumberland.

Erlöst.

Roman von Tea van Husen.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Danke — ja, bringen Sie es her, ich kenne den Weg nicht", antwortete der Gefragte, „kann der Bursche, der mich holte, nicht gleich wieder mit mir kommen, um die Medizin zu bringen? Wir würden auf diese Weise Zeit gewinnen, da ich erst einen Boten suchen müßte."

„Jawohl, Herr Doktor, ich denke, er wird es tun. Ich will einmal hören. Es ist der Sohn von meinem Nachbar Winter, drüben aus dem „Schwarzen Schwan".

Der Gesuchte zeigte sich bereit, den Doktor zu begleiten.

„Wie gut, daß ich nicht bei Wernthal blieb", dachte Reinwald auf seinem Heimweg. Die Leute hätten am Ende einen andern Arzt gefunden und ich meine kleine schwarzäugige Else vielleicht nie wieder zu Gesicht bekommen."

3.

Frau Helbig starb; doch vergeblich drang Doktor Reinwald in die kleine Linda, mit ihm in sein Haus zu kommen.

„Nein, nein, nein!" schrie sie, daß es durch das ganze Haus schallte.

„Wir wollen warten, bis das Begräbnis vorüber ist", meinte der arme Witwer; „sie wird zugänglicher sein, wenn sie sieht, daß meine gute Frau wirklich von uns gegangen ist. Und ich bin froh, daß sich dem Kinde eine so gute Heimat bietet. Ich habe so viel Kinder, und nun ist keine Mutter mehr da, die für sie sorgt."

„Ja, Sie haben recht, dann wird es uns schon gelingen", stimmte der Doktor bei und fuhr allein nach Hause. „Sie hat ein hartes Köpfchen", dachte er unterwegs. „Ist es Temperament oder Liebe? Die Furcht vor Fremden oder bloßer Eigensinn? Das Unternehmen ist, wie mir scheint, eine sehr gewagte Sache. Besser allein sein, als sich so einen kleinen Wildfang ins Haus nehmen."

Indessen gab er seinen Lieblingsplan nicht auf.

„Frau Berndt, glauben Sie für ein Kind noch Platz im Hause zu haben?" faßte er sich Mut, bei seiner Heimkehr zu seiner Wirtschafterin zu sagen.

„Was, Herr Doktor, ein Kind?" rief diese erstaunt. Was in aller Welt wollen Sie mit einem Kind anfangen?"

Das war eine Frage, die sich Reinwald selbst noch nicht vorgelegt hatte; so bedurfte er einiger Ueberlegung, bevor er antwortete:

„Was anderes, als es schreiben und lesen lehren, und ihm Spielsachen und Leckereien geben!" sagte er als Resultat kurzen Nachdenkens.

„Und wo soll es sich aufhalten, wenn Sie den ganzen Tag fort sind?" fragte Frau Berndt weiter.

Das Rätsel war schwerer zu lösen.

„Ich denke, es wird ruhig in meinem Zimmer spielen, entgegnete er nach abermaligem Ueberlegen.

Frau Berndt schüttelte ungläubig den Kopf.

„Und das Zimmer würden Sie in einem schönen Zustande finden, wenn Sie nach Hause kommen", sagte sie. „Ihre Bücher zerrissen, die Lampe umgeworfen, die Vorhänge in Fetzen, das Tintenfaß, ausgegossen, den Teppich voller Papierschnitzel, das Haus womöglich in Flammen, von dem kleinen Unhold noch gar nicht zu reden.

„Es ist ja aber ein Mädchen, Frau Berndt", beschwichtigte Doktor Reinwald mit einem plötzlichen Hoffnungsschimmer nach dem entsetzlichen Bild, daß sie ihm soeben ausgemalt hatte.

„O, ein Mädchen?" wiederholte sie; „ja, aus einem Mädchen läßt sich eher etwas machen, das sind sittsamere Geschöpfe."

Ein leiser Zweifel beschlich Reinwalds Gemüt, ob sie ihre letzte Ansicht nicht ändern werde, wenn er die kleine Linda erst da habe, doch hielt er es für ratsamer zu schweigen; und zufrieden damit, wenigstens eine kleine Konzession von der Frau erhalten zu haben, von welcher Lindas Wohlbefinden hauptsächlich abhing, fuhr er fort, die nötigen Vorkehrungen zum Empfang der kleinen Fremden zu treffen.

Das Begräbnis war vorüber. Tags darauf wollte Doktor Reinwald wieder in dem Hause des Maurers vorsprechen, fand es aber verschlossen. Anton Helbig war auf die Arbeit gegangen und die Kinder spielten auf der Straße.

„Wo ist Linda?" fragte er den ältesten Knaben.

„Dort drüben", antwortete dieser, über die Felder deutend.

„Das ist die Rothenhainer Landstraße; also wieder unter den Telegraphendrähten", dachte der Doktor; es ist ein weiter Weg auf gerader Straße; ich werde den Wagen hier stehen lassen und quer über die Felder gehen."

Er band das Pferd an einen Schuppen fest und eilte den ihm am ersten Abend von Linda gewiesenen Weg nach der bekannten Stelle.

Richtig, da war sie, die kleine Linda.

Sie schrak zusammen. Er hatte sie überrascht und sie versuchte mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft sich seinem festen, wenn auch sanften Griff zu entwinden.

„Ich will Dir ja nichts zu leide tun, meine kleine Linda", sprach er, warum zitterst Du so sehr?"

Sie schwieg, den Blick fest zu Boden gerichtet.

„Bist Du so gern an diesem einsamen Ort, mein Kind? Fühlst Du Dich glücklich, wenn Du hier bist?"

Sie hob die großen dunkeln Augen zu ihm auf, die wie Diamanten funkelten.

„Still, da sind Stimmen in der Luft!" flüsterte sie leise und gedankenvoll und lauschte dem Winde, der in den Telegraphendrähten pfiff.

„Hören Sie es auch?" fragte sie eifrig. „Es ist die Mutter, die zu mir spricht. Sie ist so traurig, ach so traurig! Aber ich höre ihr dennoch so gern zu, und ihre dunklen Augen senken sich wieder.

„Würde Linda ihre Mutter gern glücklich machen?"

Schnell schaute sie zu dem Sprecher auf, ihr kleiner Busen wogte, ihre Lippen teilten sich, aber sie schwieg.

„Lindas Mutter ist unglücklich, weil ihr liebes Kind allein ist in der weiten Welt", fuhr Doktor Reinwald fort. „Wenn Linda ein behagliches Heim hätte und gute Freunde, die sie lieb haben, und sich recht glücklich fühlte, dann würde auch Lindas Mutter glücklich sein.

Ihre Blicke schweiften sinnend in die Ferne.

„Will Linda mit mir gehen und versuchen, ihre Mutter glücklich zu machen?" fuhr er fragend fort.

„Sie sterben alle und lassen mich allein", war der Kleinen traurige Antwort.

„Armes Kind!" Reinwald verstand recht wohl, worauf ihre Worte anspielten. So jung noch, und drei Mütter bereits verloren!

„Hat die kleine Linda je eines Vaters Liebe kennen gelernt?" fragte er weiter.

„Ich will von Vätern nichts wissen, die sind nicht freundlich", antwortete sie schnell.

„Ich würde freundlich und gut sein mit meinem kleinen Mädchen, und es sehr lieb haben,

— **Das Kaiserpaar und die Verwundeten von Mülheim.** Der Kaiser begab sich Donnerstag morgen von Schloß Urville nach Metz und fuhr dann nach dem Exerzierplatz Frescaty. Um 10 Uhr begann die Besichtigung des Königs-Infanterie-Regiments (6. Lothringisches) Nr. 145. Während der Besichtigung begrüßte der Kaiser auch die Kriegsschule Metz, die im Divisionswäldchen Aufstellung genommen hatte. Um 11 Uhr trafen die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise im Automobil von Schloß Urville aus beim Fort Württemberg ein. Die Kaiserin begrüßte eine Anzahl Mannschaften der Garnison Metz, die beim Mülheimer Eisenbahnunglück verletzt worden waren und schon wieder hergestellt sind. Sie befragte jeden einzelnen von den Mannschaften auf das freundlichste nach der Art seines Unfalls. Nach Schluß der Bataillonsbesichtigungen ritt auch der Kaiser an die in Mülheim verletzten Mannschaften heran und sprach gleichfalls mit jedem einzelnen von ihnen. Sodann erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen der Garnison Metz. Der Kaiser führte beide Male sein Königs-Infanterie-Regiment (6. Lothringisches) Nr. 145, dessen Uniform er auch angelegt hatte, der Kaiserin vor. Am Schlusse des Vorbeimarsches setzte sich der Kaiser an die Spitze seines Regiments, das er zur Stadt zurückführte.

Auch die Herrenhausaktion in Sachen der preußischen Wahlreform ist jetzt zum vorläufigen Abschluß gelangt. In zwei Sitzungen hat das „edle und erlauchte Haus" der Pairs die Wahlreformvorlage vergangene Woche in zweiter Lesung durchberaten und erledigt. Im allgemeinen gelangte die Vorlage hierbei nach den Beschlüssen der Herrenhauskommission, die sich im wesentlichen mit der Fassung decken, welche dem Wahlreformentwurfe durch die konservativ-klerikale Abgeordnetenhausmehrheit verliehen worden ist, zur Annahme. Vor allem ist es also bei der geheimen und indirekten Wahl geblieben. Immerhin hat in einem nicht unwichtigen Punkte das Herrenhaus eine Aenderung des Wahlreformentwurfes gegenüber dem Abgeordnetenhause getroffen, indem es den Antrag des Freiherrn v. Schorlemer betreffs Vergrößerung der Steuerdrittelungsbezirke zu § 6 fast einstimmig genehmigte. Die Annahme dieses Antrages bedeutet unstreitig eine Verbesserung der gesamten politischen Lage in der Wahlreformfrage, da Ministerpräsident von Bethmann Hollweg im Herrenhause dem Antrag Schorlemer am ersten Tage der Spezial-Debatte über die Wahlreform ja ausdrücklich zugestimmt hatte. Abgelehnt wurden dagegen vom Herrenhause die meisten übrigen Abänderungsanträge zur Wahlreform-Vorlage, unter ihnen auch die von liberaler Seite gestellten Anträge auf Vermehrung der Zahl der Abgeordneten und auf Einführung des direkten Wahlrechts neben dem geheimen Wahlrecht. In seiner nun vorliegenden, etwas veränderten Fassung wurde der Entwurf des neuen Wahlgesetzes in der Schlußabstimmung, die eine namentliche war, im ganzen mit 140 gegen 94 Stimmen angenommen. Jetzt fragt es sich noch, ob das Abgeordnetenhaus der Herrenhausfassung der Bestimmungen über die veränderte Drittelung der Steuerbezirke zustimmen wird, besonders deshalb, weil das Zentrum seinen parlamentarischen Besitzstand im Rheinland und in Westfalen durch die veränderte Drittelung, welche mehr den Interessen der Nationalliberalen entspricht, gefährdet, glaubt. Zunächst hat aber das Herrenaus seine Schlußabstimmung über die Wahlreformvorlage nach Ablauf von drei Wochen zu wiederholen, dann erst kann der Entwurf an das Abgeordnetenhaus zurückgehen.

Im **Reichstage** begann am Freitag die 2. Lesung des Gesetzentwurfes über die Deckung der Aufstandsausgaben für Deutsch-Südwest-Afrika. Nach dem verhältnismäßig kurzen Bericht des Referenten der Budgetkommission, Abgeordneter Dr. Semler, (nat.-lib.) ergriff der Zentrumsabgeordnete Erzberger das Wort zu einer scharfen Rede gegen den Staatssekretär des Kolonialamtes, Dernburg, dem er namentlich zu großes Entgegenkommen gegenüber den Kolonialgesellschaften in Südwestafrika vorwarf und ihm vorhielt, er wechsle stets seine Meinung. Im übrigen plädierte Herr Erzberger nochmals für seinen in der Budgetkommission gestellten Antrag, einen Teil der Kriegskosten in Deutsch-Südwest-Afrika durch eine außerordentliche Vermögens- und Einkommensteuer der dortigen besonders reich Begüterten zu decken. Staatssekretär Dernburg trat den Erzbergerschen Angriffen und Darlegungen in unleugbar geschickter Weise entgegen, bezeichnete eine Sonderbesteuerung Deutsch-Südwestafrikas als unmöglich und rechtfertigte seine gesamte von Erzberger befehdete Kolonialpolitik in diesem Schutzgebiet. Daneben warnte der Staatssekretär vor einem schroffen Vorgehen gegen das in Afrika assoziierte Kapital, welches die deutsche Weltmacht auf dem Weltmarkt darstelle. Auch trat der Staatssekretär energisch für die Wahrung des kolonialen Budgetrechts des Kaisers ein. Im weiteren Verlaufe der Freitagssitzung sprachen noch die Abgeordneten Dr. Dröscher (kons.) und Dr. Semler (nat.-lib.). Am Sonnabend setzte das Haus diese Kolonialdebatte fort.

Die Reichstagskommission für die Vorlage, betr. die Arbeitskammern, hat den Entwurf am Freitag in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Vertreter der beiden konservativen Fraktionen und der Nationalliberalen angenommen. Die Vorlage hat in der Komission mehrfache Abänderungen erfahren. Von ihnen sind die Erweiterung der Zuständigkeit der Arbeitskammern für die Eisenbahnarbeiter und der Arbeitersekretär-Paragraph seitens der Bundesratsvertreter als unannehmbar bezeichnet worden. Möglicherweise wird daher das ganze Gesetz scheitern.

Holland.

Ex-Präsident Roosevelt war am Freitag nach Beendigung seines Besuches auf Belgischem Boden der Gast der Königin Wilhelmina in Schloß Het Loo bei Amsterdam. Später setzte Roosevelt die Reise nach Christiania fort.

Oesterreich-Ungarn.

In der sensationellen Vergiftungsaffäre, in welche der österreichische Oberleutnant Hofrichter verwickelt ist, kann endlich eine volle Aufklärung verzeichnet werden. Der in Militärhaft zu Wien befindliche Oberleutnant Hofrichter hat nach langen Ausflüchten und seltsamen Winkelzügen ein Schuldbekenntnis abgelegt. Er gestand dem Untersuchungsrichter unter sichtlichen seelischen Kämpfen, daß er tatsächlich die Giftpillen an die Generalstabsoffiziere gesandt hat, um diese aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Hauptsächlich habe er den Plan aus Liebe zu seiner Gattin erdacht, um ihre Zukunft zu sichern. Infolge dieses Geständnisses ist nun auch die Gattin Hofrichters in Untersuchungshaft genommen worden.

In Wien fanden am Freitag die Neuwahlen zum Gemeinderate für den ersten Wahlkörper in sämtlichen 21 Bezirken statt. Die christlich-sozialen Kandidaten wurden hierbei fast überall gewählt.

Frankreich.

In Frankreich haben sich neue militärische Spionagegeschichten ereignet. Im 21. Kolonial-Infanterieregiment und im 29. Artillerieregiment wurden je ein Soldat unter der Beschuldigung verhaftet, einem deutschen Agenten das automatische Verschlußstück der neuen 75-Millimeterkanone zum Ankauf angeboten zu haben. Ferner sind aus der Kaserne des 20. Infanterieregimentes in Nancy mehrere Mitrailleusenbestandteile gestohlen worden. Doch wurden in letzterer Angelegenheit noch keine Verhaftungen vorgenommen.

Italien.

Fürst Albert von Monaco hat seinen mehrtägigen Aufenthalt in Rom wieder beendigt und sich nach Monaco zurückbegeben. Vom Vatikan ist durch eine Note an die bei den katholischen Mächten beglaubigten Nuntien noch nachträglich Protest gegen die Romfahrt des Fürsten Albert eingelegt worden, weil sie durch den hierbei stattgefundenen Besuch des Fürsten im Quirinal eine Kränkung des Heiligen Stuhles bedeute.

Türkei.

Die durch den Arnautenaufstand hervorgerufene Lage in Albanien ist für die Pforte nachgerade eine recht ernste geworden. Die Gesamtstärke der Aufständischen wird jetzt auf 40 000 Mann geschätzt, denen gegenüber die 45 000 Mann türkischer Truppen, welche bislang zur Niederwerfung des Aufstandes in Albanien aufgeboten worden sind, schwerlich genügen werden. Die Pforte will daher noch weitere Truppenverstärkungen nach Albanien schicken. Doch hat die Pforte zugleich mit einem Teile der aufständischen Arnauten Verhandlungen angeknüpft, bis jetzt allerdings ohne Erfolg. Nach neueren Meldungen sollen sich die bei Katschanik stehenden Rebellen vor den in starker Zahl anmarschierenden türkischen Truppen in das benachbarte Gebirge zurückgezogen haben. Uebrigens wird auch aus den kleinasiatischen Vilajets Bagdad und Mesopotamien über eine Aufstandsbewegung gegen die Pforte berichtet.

In der Kretafrage drohen immer wieder Schwierigkeiten. Nach privaten Nachrichten aus Canea soll die provisorische kretische Regierung nicht geneigt sein, dem Wunsche der Schutzmächte zu entsprechen und die kretischen Deputierten zu veranlassen, auf die geplante Eidesleistung für den König von Griechenland zu verzichten. Es sind daher neue Maßnahmen der Schutzmächte gegen Kreta nicht unwahrscheinlich.

Norwegen.

Das norwegische Panzerschiff „Norge" welches in Kopenhagen den Sarg mit den irdischen Ueberresten des in Paris gestorbenen berühmten Dichters Björnson an Bord genommen hatte, ist am Sonntag nachmittag in Christiania eingetroffen, wo die Leiche Björnsons feierlich empfangen wurde. Eine gewaltige Menschenmenge war bei der Ankunft der „Norge" zugegen. Am Montag nachmittag findet in der Dreifaltigkeitskirche die öffentliche Trauerfeier statt. Die Beisetzung erfolgt am Dienstag nachmittags auf dem Erlöserfriedhofe.

China.

Zwischen China und Rußland droht ein ernster Konflikt in der Angelegenheit des russisch-chinesischen Abkommens vom Jahre 1881 über die Schifffahrt auf dem Sungari und dem Amur. Rußland behauptet, die chinesische Regierung komme ihren hierbei übernommenen Verpflichtungen nicht nach, und hat deshalb bereits ein Ultimatum nach Peking abgehen lassen. Die chinesische Regierung beruft sich darauf, daß das Abkommen von 1881 durch den Porthmouther Friedensvertrag zwischen Rußland und Japan hinfällig geworden ist.

Eine chinesische Militärkommission ist unter Führung des Prinzen Tsaitao zu Studienzwecken nach den Vereinigten Staaten und nach Europa entsendet worden. Zunächst ist die Mission in Washington eingetroffen, wo sie von der dortigen Behörde sehr aufmerksam empfangen wurde. Von den Vereinigten Staaten aus wird die chinesische Militärkommission am 5. Mai nach England abreisen.

Lokales.

?? Namslau, 2. Mai. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des vom 1. Mai ab als Vorstand und Revisionsbeamter an die Schmalspurbahn Roßberg bei Beuthen OS. versetzten Bahnhofsvorstehers Herrn Faulseit fand am Donnerstag, den 28. April, abends im Grimm'schen Saale eine Abschiedsfeier in Form eines solennen Kommerses statt. Die zahlreiche Beteiligung — gegen 70 Herren — zeigte, welch' großer Sympathien sich der Scheidende in den verschiedensten Kreisen der Stadt zu erfreuen hatte. Die Feier nahm infolge des seitens des Festkomitees entworfenen vortrefflichen und überaus reichhaltigen Programms einen schönen Verlauf. Nachdem einige Konzertpiessen von Mitgliedern der Stadtkapelle zu Gehör gebracht worden, wurde das erste Allgemeine intoniert, das dem Kaiser galt, dem Schirmer des Reiches und Hüter des Friedens. Im Anschluß an das schöne patriotische Lied brachte Herr Bahnmeister Roier auf S. Majestät ein dreimaliges Hoch aus, woran sich die Absingung der ersten Strophe von „Heil Dir im Siegerkranz" schloß. Alsdann richtete nach kurzer Pause Herr Oberbahnassistent Jesse herzliche Abschiedsworte an den scheidenden Vorsteher, dankte ihm für das den Mitbeamten und Untergebenen gegenüber jederzeit betätigte Wohlwollen und freundliche Entgegenkommen und wünschte, daß es ihm an seinem neuen Wirkungsorte gefallen und er auch dort wie hier Freunde und Gönner finden möge. Herr Oberbahnassistent Jona wies hin auf die Beförderung, die die Versetzung des Herrn Faulseit bedeute, womit zugleich der Eintritt in einen wesentlich erweiterten Wirkungskreis verbunden sei, habe er doch nun über 200 Beamte und 16 Nebendienststellen zu beaufsichtigen. Er sei fest überzeugt, daß der Scheidende sich in Oberschlesien sowohl in amtlicher wie auch in privater Hinsicht recht wohl fühlen werde. — Die demnächst folgende Ansprache des Herrn Lokomotivführers a. D. Woch, eines im Eisenbahndienst ergrauten Beamten, war ebenfalls wohlgemeint und gipfelte in ein Hoch auf den allverehrten Herrn Vorsteher. — Nun wechselten von der ganzen Korona gesungene Lieder mit Musikstücken und äußerst humorvollen Vorträgen des Herrn Lokomotivführers Perschke ab. — Während dieser Zeit widmete Herr Amtsgerichtsrat Nebelung der Gemahlin des Scheidenden nebst Familie liebenswürdige Abschiedsworte und brachte auf sie ein Hoch aus. — Herr Faulseit dankte verbindlichst für alle ihm zu teil gewordenen Ehrungen. — Die Zeit war bereits sehr vorgerückt, als die letzten Festteilnehmer sich den heimischen Penaten zuwandten.

△ (Unsere Promenaden und Anlagen) stehen jetzt in schönstem Frühlingsschmucke. Es erfreuen sich dieselben der besonderen Fürsorge der städtischen Promenadenverwaltung und des Verschönerungsvereins. Die Tätigkeit beider verdient größte Anerkennung. Zu wünschen wäre es dringend, daß das Publikum es sich zur Pflicht machte, die Anlagen mit ihren verschiedenen Anpflanzungen usw., die alle einen ganz erheblichen Aufwand an Arbeit und große Kosten beanspruchen, nach Möglichkeit mit schützen zu helfen, indem jeder einzelne sich bemüht, sie vor Beschädigung zu bewahren, Ungehörigkeiten zu verhüten und grobe Ausschreitungen zu polizeilicher Anzeige zu bringen. Man kann oft genug beobachten, daß Kinder, statt den Spielplatz zu benutzen, auf den Rasenplätzen herumlaufen, Blätter oder Blüten abreißen, ohne daß sich ein vorübergehender Erwachsener daran kehrt. Wir sind der Ansicht, daß jeder Promenadenbesucher sich verpflichtet fühlen müßte, einzuschreiten, den Kindern ihr Tun ganz energisch zu verbieten und Kindermädchen ihre Unachtsamkeit zu rügen. Vor allem aber gehe jeder Erwachsene den Kindern mit gutem Beispiele voran und breche auch nicht den kleinsten Blütenzweig ab, betrachte vielmehr alle öffentlichen Anlagen und Anpflanzungen als unverletzlich. Wie oft aber sieht man, namentlich im Mai, Ausflügler heimkehren, die sämtlich Blütenzweige mit sich führen, die gewiß nicht immer legaler Herkunft sein dürften. Es ergeht also, wie schon oft, an alle Naturfreunde die Bitte, sich unserer schönen Promenaden anzunehmen und sie vor Frevel jeder Art bewahren zu helfen. — Auch im Stadtpark ist die Hand des Verschönerungsvereins zu sehen. Dort sind die Gänge neu abgestochen, von den vorstehenden Wurzeln befreit und mit Boden oder Sand beschüttet und abgerundet worden, so daß sich der Stadtpark weniger als Nutzwald als vielmehr und ganz besonders als ein wirklich zu Spaziergängen einladender Park präsentiert. — Im übrigen sei mitgeteilt, daß in diesem Jahre wieder das so volkstümlich gewordene und allgemein beliebte Sommerfest des Verschönerungsvereins stattfinden wird.

— (Fortbildungsschulwesen.) Wie aus dem Verwaltungsbericht des Königl. Preußischen Landesgewerbeamtes zu ersehen ist, waren am Ende des vergangenen Jahres in Preußen vorhanden: 208 Fachschulen mit 44000 Schülern und 1719 gewerbliche und 381 kaufmännische, zusammen 2100 Fortbildungsschulen mit 360000 Schülern. Für den gesamten gewerblichen Unterricht betrugen im Jahre 1909 die dauernden Ausgaben über 11 Millionen Mark und die einmaligen Ausgaben 4530000 Mark. — Zur Verwaltung sind zurzeit vorhanden: eine besondere mit einem Direktor und vier vortragenden Räten besetzte Ministerialabteilung und das zur ständigen gewerbeschultechnischen Bearbeitung des Ministers bestimmte, mit sechs Räten ausgestattete Landesgewerbeamt. Zur Bearbeitung der gewerbeschultechnischen und der Gewerbeförderungsangelegenheiten sind den Regierungspräsidenten im ganzen 19 Regierungs- und Gewerbeschulräte beigegeben worden. An Gesamtkosten dieser Verwaltung werden gegenwärtig 433910 M. aufgewendet. — Für die gewerbliche Fortbildungsschule sind neue Lehrpläne ausgearbeitet worden, die voraussichtlich im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden. Für die Erteilung des Zeichenunterrichts sind auf Grund eingehender Vorberatungen im Jahre 1907 neue Grundsätze

---

wenn es mit mir gehen und bei mir bleiben wollte", sagte der Doktor.

„Und würden Sie auch sterben, sobald ich Sie lieb hätte?" fragte sie mit der größten Einfalt.

„Ich hoffe nicht, Linda", antwortete er lächelnd. „Du weißt ja, ich bin Arzt, und werde mein Besles tun, recht lange zu leben."

„Wenn Sie nicht sterben wollen, will ich mit Ihnen gehen", sagte sie mit tiefem Ernst.

„Eine eigentümliche, doch sehr natürliche Bedingung", dachte der Doktor, während er froh, endlich soweit gekommen zu sein, die Hand unter der Kleinen Kinn legte und ihr den ersten Kuß auf die frische, runde Wange drückte.

„Wollen Sie mich auch, so oft ich Lust habe, hierher gehen lassen, damit meine Mutter mit mir reden kann?" fragte das Kind plötzlich.

Des Doktors Haus lag über eine Stunde von hier entfernt, doch die Telegraphendrähte liefen dicht an der kleinen Stadt vorüber; so wagte er denn getrost „Ja" zu antworten.

Dann hob sich der kleine Mund aus eigenem Antrieb zum Kusse zu ihm auf, und mit kindlicher Freude sagte sie:

„Lann werde ich Sie gewiß lieb haben. Und soll ich sie Vater nennen?"

„Ja, mein Kind", antwortete er. „Nun aber komm, laß uns nach Hause gehen."

„Welchen Weg? Dort hinunter?" fragte sie, die Landstraße entlang deutend, welche nach seinem Hause führte.

„Ganz recht. Woher weißt Du das?"

„Sie nehmen immer diesen Weg, wenn es dunkel ist", antwortete sie, „und man schläft doch zu Hause."

„Ein sehr richtiger Schluß, Linda", sagte der Doktor. „Aber erst gehe ich in Dein Dorf zurück. Mein Wagen steht dort und wir wollen fahren."

Ohne ein Wort weiter lief sie nach dem Heckentor, welches nach dem Nachbarfeld führte und öffnete es. Doktor Reinwald schritt hindurch, worauf sie es nach Kinderart zuschlug und nach der nächsten Tür lief.

„Ein ungeschliffener Diamant", dachte der Doktor, doch wird es mir eine süße Aufgabe sein, ihn zu schleifen und zu polieren, bis es ein Kleinod reinsten Wassers ist."

4.

„Nun, Frau Berndt", sagte der Doktor, „wie denken Sie über meine kleine Adoptivtochter?"

Er hatte Linda nach Hause gebracht, sie an seinem Ofen durchwärmt, ihr einen großen Teller voll warmer Milch gegeben und sie dann seiner Wirtschafterin überlassen, damit diese sie in das warme, weiche Bett ihres eigenen, verstorbenen Kindes brachte. Die Frau ging eben an seinem Zimmer vorüber, als er sie hereinrief.

„Wie ich über sie denke?" fragte sie zurück. „Nun, wahrhaftig, sie ist das seltsamste Kind, das mir in meinem Leben vorgekommen ist. Soviel kann ich Ihnen sagen, Herr Doktor, Sie werden noch alle Hände voll zu tun haben mit ihr und ich hoffe nur, daß Sie sie mir nicht gar zu oft überlassen. Ich fürchte mich vor ihr. Sie ist so seltsam, so anders wie Kinder sonst sind."

„Finden Sie sie nicht sehr hübsch?" sagte Reinwald, über den Ernst, mit welchem die Frau sprach, lächelnd. Haben Sie jemals solche Augen gesehen?"

„Augen!" wiederholte sie. „Feuerräder sind es! Ich wage gar nicht hineinzublicken."

(Fortsetzung folgt.)

erlassen worden, die auf eine rein sachliche Ausgestaltung abzielen. Durch sie ist das Fachzeichnen zur Grundlage des gesamten Zeichenunterrichts überhaupt gemacht worden. — Ein Fortbildungsschulgesetz, das den Städten bis zu 10000 Einwohnern die Pflicht auferlegt, für ihre gewerblichen Arbeiter Fortbildungsschulen einzurichten, befindet sich in Vorbereitung.

= (Konvent.) Die katholischen Geistlichen der Archipresbyterate Namslau und Reichthal waren am 28. April zum diesjährigen Konvent in Michelsdorf versammelt. Den Verhandlungen, die Herr Erzpriester Hettwer—Kreuzendorf leitete, ging ein Gottesdienst voran.

= (Personalnotiz.) Herr Steuersupernumerar Kalweit in Breslau ist als solcher an die hiesige Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission vom 1. Mai ab versetzt.

= (Verbandstag.) Der Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens findet in diesem Jahre am 22. und 23. Mai in Bunzlau statt. Der hiesige Vorschußverein ist Mitglied des genannten Verbandes und wird — wie immer — einige Delegierte zur Teilnahme an den Verhandlungen entsenden.

= (Die Wettervorhersage) ist von gestern ab — wie in den Sommermonaten der früheren Jahre — wieder am Fenster des Postamts ausgehängt.

= (Kaiser-Panorama.) Wer möchte nicht gern einmal das herrliche Tirol sehen! Nun, dazu bietet jedem das Kaiser-Panorama in dieser Woche Gelegenheit durch 50 naturwahre stereoplastische Aufnahmen, die eine Tal- und Höhen-Wanderung durch das Oetztal darstellen. Das genannte Tal ist das bedeutendste und am tiefsten eingeschnittene Tal der Oetztaler-Alpen, die gleichsam das Herz von Tirol bilden. Die Oetztaler-Alpen sind ringsum von großen Verkehrswegen umgeben und weisen die größte Gletscherentwicklung auf. Das an Naturschönheiten überaus reiche Oetztal teilt sich in zwei Aeste, links in das Gurglertal und rechts in das Ventertal; der Hauptgipfel des zwischen beiden Teilen gelegenen Trennungskammes ist der Ramolkegel. Der Blick von letzterem ist äußerst malerisch, wahrhaft entzückend. Aber auch von andern schneebedeckten Kuppen ist der Ausblick prächtig. So empfehlen wir denn auch die Inaugenscheinnahme der diesswöchentlichen Serie des Kaiser-Panoramas aufs angelegentlichste.

Provinzielles.

Breslau, 28. April. Um 4 Uhr nachmittags wurde auf der Berliner Chaussee der 6jährige Robert Sperlich von einem Straßenbahnwagen überfahren. Der Knabe wurde durch die Schutzvorrichtung etwa 15 Meter weit geschleift. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und innere Verletzungen und war sofort tot.

Breslau, 30. April. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag vormittag gegen 9¾ Uhr auf der Lewaldstraße. Dort wurde der 3¼ Jahre alte Sohn des Schneiders Scholz von der Lewaldstraße von einem Bierwagen überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden später starb. Der Knabe war, während der Bierwagen vor einem Grundstücke hielt und der Bierkutscher geschäftlich fortgegangen war, von der Straßenseite her auf den Tritt des Wagens gestiegen. Der Kutscher hatte das nicht bemerkt, war aufgestiegen und weitergefahren, wobei das Kind herunterfiel und von einem Rade über ein Bein und den Leib gefahren und schwer verletzt wurde.

Groß-Wartenberg, 29. April. Brandstifter. Seit mehreren Jahren wird das nahe an der Kreisstadt liegende Bauerndorf Groß-Cosel durch vorsätzliche Brandstiftungen beunruhigt. Die über die Entstehungsart dieser Brände angestellten Untersuchungen haben ebenso wie die von Behörden ausgesetzten Belohnungen für Ermittelung der Täter keinen Erfolg gehabt. In voriger Woche wurde ein Wirtschaftsbesitzer im Privatklageverfahren verurteilt, weil er einen anderen der Brandstiftung beschuldigt hatte; wenige Tage darauf brannte nachts eine Wirtschaft nieder. Es verbrannten vier Pferde, mehrere Schweine und anderes Vieh. (Schles. Ztg.)

Kreuzburg OS., 29. April. Wie der „Schles. Ztg." gemeldet wird, sollen zur Deckung der für Gemeindezwecke erforderlichen 237 850 Mk. nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften in diesem Jahre 240 Proz. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und zu den Realsteuern erhoben werden, das sind 20 Proz. mehr als im Vorjahre. Die Erhöhung ist dadurch notwendig geworden, daß ¾ der rund 49 000 Mk. betragenden Kanalgebühren durch den Kämmerei-Etat aufgebracht werden müssen.

Ratibor, 30. April. Das Schwurgericht hat heute das vierte Todesurteil in dieser Periode gefällt. Der 22jährige Bergmann Josef Tanneberg aus Nieder-Birkenau wurde zum Tode verurteilt, weil er sein vier Monate altes Kind durch Faustschläge auf den Kopf tötete. Er glaubte, er sei nicht der Vater des Kindes.

(Schles. Ztg.)

Ratibor, 29. April. Die launische Göttin. Am 25. April erhielt der Kaufmann Keller in Buckau von der Firma H. C. Kröger-Berlin die schriftliche Anzeige, daß in seine Kollekte ein Hauptgewinn der Pferdelotterie in Gnesen auf Nr. 85.831 gefallen ist. Keller ermittelte als Inhaber des Loses den Wächter Ochwat in Buckau. Alle Leute nahmen inniger Anteil an der Freude des braven Mannes, welcher Vater von 10 unmündigen Kindern ist. Er machte sich schon bereit, das Pferd abzuholen oder an Ort und Stelle zu verkaufen. Zur Sicherheit fragte er noch telegraphisch an, welchen Wert das Pferd habe. Nachdem er 30 Stunden lang in größter Ungeduld gewartet und seinen Freunden einige Glas Bier zum Besten gegeben, kam die Drahtnachricht: Gewinn, ein schöner Rappenwallach im Werte von mindestens 1000 M., ist auf Nr. 85 813 und 85 831 gefallen. Das war ein schwerer Schlag für den Mann. Ein kleiner Trost ist ihm allerdings geblieben. Der Inhaber des Gewinnloses ist der Gasthausbesitzer Janiczek in Buckau, und dieser ist weniger bedürftig und so edelgesinnt, daß er dem unglücklichen glücklichen Gewinner einen namhaften Betrag als „Heilpflaster" auszahlen wird.

Groß-Strehlitz, 27. April. Die Angst vor dem Polizeihunde. In voriger Woche kam einer alten Witwe in Mokrolona ein Geldbetrag von 240 M. abhanden, der in einem alten Unterrock eingenäht war. Die Frau hatte von den Talenten des Groß-Strehlitzer Polizeihundes gehört und setzte volles Vertrauen in diesen, daß er den Spitzbuben ermitteln werde. Sie machte sich auf den Weg nach der Stadt, nicht ohne vorher den Hausbewohnern von ihrer Absicht, den Hund herbeizuholen, Kenntnis gegeben zu haben. Als die Bestohlene jedoch bei ihrer Rückkehr die Stubentür öffnete, sah sie bereits das Geld auf der Diele liegen. Die Furcht vor dem Hunde hatte den Dieb veranlaßt, sich auf diese Weise des gestohlenen Gutes zu entledigen.

Cropaczow, 30. April. Vergiftung. Vier Kutscher eines Schwientochlowitzer Spediteurs, die Waren nach hier befördert hatten, fanden unter einer Kellertreppe eine Blechbüchse, deren Inhalt sie aßen. Einer der Kutscher ist bald darauf an Vergiftungserscheinungen gestorben, die drei anderen sind erkrankt. Ein Pferd, das gleichfalls von dem Inhalt bekam, ist verendet. Anscheinend handelt es sich um zurückgelassenes Rattengift eines Kammerjägers.

Vermischtes.

— Wer terrorisiert? Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Parole", dem Blatte des Deutschen Kriegerbundes: In letzter Zeit ist über das böse Wort „Terrorismus" viel geschrieben worden. Und gerade von einer Seite war dies der Fall, die die Gewaltherrschaft selbst auf ihre Fahne geschrieben hat. Mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie selbst und ihre Anhänger kämpfen, ist zur Genüge bekannt. Zur Kennzeichnung sei hier ein Fall mitgeteilt, der das verwerfliche Treiben in seinem vollen Umfange dartut und klipp und klar beweist, auf welcher Seite der Terrorismus ausgeübt wird. Ein alter Kriegervereinler hatte sich auf wiederholtes Drängen seiner Söhne bei einer sozialdemokratischen Organisation als Mitglied angemeldet und auch dort voller Freude Aufnahme gefunden. Dem Vorsitzenden des betreffenden Militärvereins wurde dies bekannt, und in der nächsten Versammlung wurde das Mitglied hierüber befragt und gleichzeitig auf seine Verpflichtungen aufmerksam gemacht, welche er gegenüber einem Militärverein hat, die hauptsächlich in Treue zu Kaiser und Reich bestehen. Er gestand nun offen ein, daß er ohne sein eigenes Wollen, nur auf Drängen seiner Söhne, die ihr Heil dort erblickten, in die sozialdemokratische Organisation eingetreten sei, um endlich Ruhe und Frieden in seiner Familie zu haben. Er versprach, der Organisation schleunigst den Rücken zu kehren. Er hatte aber nicht mit seinen Söhnen gerechnet; diese erklärten ihm kurz, ihn nicht mehr anzusehen. Der jüngere, noch minderjährig, drohte mit Weggehen von seinen Eltern, die aber auf die Unterstützung dieses Sohnes teilweise angewiesen waren. Und so mußte der Vater wohl oder übel gehorchen; schweren Herzens trennte er sich von seinen ehemaligen Kameraden, mit denen er manche frohe Stunde verlebt und von denen er oft unterstützt worden war.

Rathenow, 30. April. Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich heute früh 6¼ Uhr am Bahnübergange der Städtebahn an der Mühlower Chaussee. Der Tischlermeister Hecker und ein Lehrling wurden mit ihrem Gespann von einem Zuge erfaßt. Hecker ist tot und schwer verstümmelt, der Lehrling ist schwer verletzt. Das Fuhrwerk ist zertrümmert. Das Pferd blieb unverletzt.

Zittau, 29. April. Ein Ehedrama spielte sich gestern abend auf der Chaussee von Neugersdorf nach Neuetbau ab, wo der Fabrikarbeiter Dreßler aus Neugersdorf seine Ehefrau, die wegen schlechter Behandlung die Ehescheidung eingeleitet hatte, durch sechs Revolverschüsse zu Boden streckte. Bevor seine Festnahme durch Feldarbeiter erfolgen konnte, stürzte sich der Mörder in einen nahen Teich und ertrank.

Krotoschin, 30. April. [Großfeuer.] Nach einem Tel. d. „Schles. Ztg." brach in der vergangenen Nacht in dem Militärfiskus gehörigen Fahrzeugschuppen des Artillerieregiments Nr. 56 an der Rawitscher Straße Feuer aus, daß sich bald auf zwei mit diesem Schuppen zusammenhängende Exerzierschuppen des zweiten Bataillons des hiesigen Füsilierregiment Nr. 37 ausdehnte und die Dachstühle aller drei Gebäude in kurzer Zeit vollständig in Asche legte. Den Bemühungen der Feuerwehr und der Garnison gelang das an den Exerzierschuppen angrenzende Schützenhausetablissement mit seinen Nebengebäuden und Kolonnaden zu halten. Aus dem Fahrzeugschuppen konnten die Fahrzeuge, Munitions-, Proviant- und Sanitätswagen gerettet werden, während die auf den Böden der Schuppen untergebrachten reichlichen Bestände an Wäsche, wollenen Decken usw. sämtlich verbrannten; nur die Umfassungsmauern blieben stehen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Weilburg, 29. April. Die Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle des „Z. 2" sind gestern abend beendet worden. Die Ueberreste des Luftschiffes wurden in sechs Eisenbahnwagen unter Begleitung von Station Guntersau nach Köln abgesandt. Die aus der 1. Kompagnie des 160. Infanterie-Regiments gebildete Bewachungsmannschaft kehrte noch im Laufe des Abends nach der Garnison Diez zurück, während die übrigen Mannschaften heut früh nachfolgten. Eine Abschätzung des verursachten Schadens wird noch heute vorgenommen.

Charlottenburg, 29. April. Etwa acht streikende Gerüstbauer, die sich in einem Hause der Sofien-Charlottenstraße versteckt hatten, überfielen heute früh den Arbeitswilligen Abtschokowiak und verprügelten ihn, sodaß er wieder in seine Wohnung heimkehren mußte. Einer der Streikenden wurde erkannt.

— 600.000 Mark unterschlagen! Die Strafkammer in Frankfurt (Main) verurteilte den 38jährigen Bankbeamten Heinrich Willhardt, der zum Nachteil der Mitteldeutschen Kreditbank unter Fälschung von Unterschriften im Laufe von neun Jahren 600.000 M. unterschlagen hatte, zu 3½ Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

— Eine tschechische Einladung an den Grafen Zeppelin. Deutsch-böhmische Blätter berichten nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, daß der Prager tschechische Stadtrat beschlossen habe, den Grafen Zeppelin anläßlich seiner geplanten Luftreise nach Wien zum Besuch der Stadt Prag einzuladen, „obwohl er ein Deutscher sei", und ihn „als Gast der slawischen Stadt Prag" in tschechischer Sprache zu begrüßen. Graf Zeppelin als Mann der deutschen Wissenschaft, die in Prag nach Wunsch und Willen der Tschechen keine Stätte mehr finden soll, als alter deutscher Offizier gegenüber denen, die jahraus jahrein mit französischen Revanchepolitikern ihren gemeinsamen Deutschenhaß bekunden, Graf Zeppelin, dem der schwere Verteidigungskampf nicht unbekannt geblieben ist, den unsere deutschen Volksgenossen in Böhmen gegen das Tschechentum führen und zu dessen rücksichtslosesten Verfechtern der Prager Stadtrat gehört, wird auf jene Art der Einladung die Antwort zu finden wissen.

Wien, 29. April. Oberleutnant Hofrichter, der bisher jede Schuld an den Giftmorden, begangen durch die Zinkallibriefe, geleugnet hat, legte infolge des erdrückenden Beweismaterials dem Untersuchungsrichter das Geständnis ab, daß er tatsächlich die Giftpillen den Generalstabsoffizieren sandte, um diese aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Diesen Plan habe er hauptsächlich erdacht, um die Zukunft seiner Gattin sicher zu stellen.

Wien, 29. April. Auch die Frau des Oberleutnants Hofrichter wurde verhaftet, da sie anscheinend durch die Aussagen ihres Mannes als Mitschuldige schwer belastet ist.

Ueber das Geständnis und seine Folgen wird telegraphisch noch gemeldet:

Wien, 29. April. In dem Abschlußverhör mit dem des Giftmordanschlags gegen die Generalstabsoffiziere verdächtigten und seit dem 22. November 1909 in Haft befindlichen Oberleutnant Adolf Hofrichter erhielt dieser Gelegenheit, das gesamte Beweismaterial, daß für ihn in erdrückender Weise vorliegt, kennen zu lernen. Hofrichter mußte selbst zu der Einsicht kommen, daß dies nicht umgestoßen werden könne. Darin wurde er auch zum Teil durch die Militärärzte, die ihn in Arrest wiederholt auf seinen Geisteszustand untersucht hatten, bestärkt. Infolgedessen ließ er sich gestern dem Untersuchungsrichter vorführen, dem er unter sichtlichen seelischen Kämpfen das Geständnis ablegte, daß er die Giftpillen tatsächlich an die Generalstabsoffiziere sandte, um sie aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Diesen Plan habe er hauptsächlich aus Liebe zu seiner Gattin gefaßt, um diese für die Zukunft zu sichern. Da durch dieses Geständnis das Vorgehen der Frau Hofrichter nicht ganz einwandfrei ist, wurde sie heute früh dem Sicherheitsbüro vorgeführt und einem Verhör unterzogen, das bis heute mittag noch nicht beendet war.

— Mit dem Geständnis des Oberleutnants Hofrichter geht eine Kriminalaffäre zu Ende, die wie kaum eine zweite Aufsehen und Erregung nicht nur in allen Bevölkerungsschichten der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern auch weit über deren Grenzen hinaus hervorgerufen hat. Mitte November vorigen Jahres erhielten zehn Wiener Generalstabsoffiziere Briefe, in denen ihnen ein Mittel zur Nervenstärkung empfohlen und gleichzeitig eine Kostprobe davon übermittelt wurde. In dem Schreiben, das von einem angeblichen Charles Francis (Wien) herrührte, erklärte der Absender, es handle sich um ein ganz neuartiges Mittel, das als das Vollkommenste dieser Art und von ersten Fachleuten empfohlen, höchst zweckdienlich und ganz unschädlich sei. Einer der Empfänger dieser Sendungen, Generalstabshauptmann Mader, zeigte den Brief seinen Kameraden und las ihn vor. Wenige Stunden später wurde der Offizier in seiner Wohnung tot aufgefunden. Man glaubte erst an einen Selbstmord, dann erinnerte man sich an das „Nervenstärkungsmittel", und bald war festgestellt, daß es sich um ein furchtbares Giftattentat handele, dem zehn Generalstabsoffiziere zum Opfer fallen sollten. Die Wiener Militär- und Polizeibehörde eröffnete ungesäumt eine umfassende und eifrige Untersuchung des Falles. Zunächst dachte man an ein politisches Attentat. Schon acht Tage später aber saß Oberleutnant Hofrichter unter der Anschuldigung des Giftmordes in Haft. Man hatte ihm vorher vergeblich Gelegenheit geboten, seine Tat an sich selbst zu sühnen. Er leugnete und suchte mit seltener Zähigkeit alle gegen ihn ins Treffen geführten Beweise zu entkräften. Dann simulierte er Wahnsinn, unternahm einen Fluchtversuch aus dem Militärgefängnis und bestach den ihn bewachenden Profoß, der deshalb ins Gefängnis wanderte und damit seine Charge verlor.

— Ein hübsches Geschichtchen erzählt ein Mecklenburgisches Blatt anläßlich der kürzlich erfolgten Geburt eines Erbgroßherzogs aus Gadebusch: „Man muß sich zu helfen wissen." Die Gadebuscher — so wird erzählt — wollten in dem Ausdruck der Freude ihres Herzens über die glückliche Geburt des Erbgroßherzogs hinter der Residenz Schwerin nicht zurückstehen und auch ihre 101 Kanonenschüsse zum Salut des fürstlichen Stammhalters verfeuern. Der Königsschußmörser wurde also hervorgeholt und Schuß auf Schuß donnerte über das patriotische Gadebusch dahin. Allein die Bedienungsmannschaft hatte die Ladungen wohl etwas kräftig bemessen — beim 93. Schuß war ihr plötzlich das Pulver ausgegangen und nun war Gadebusch in Not. Kein Körnchen Pulver war in der ganzen Stadt aufzutreiben. Der findige Stadtmusikus fand endlich einen Ausweg. Er eilte mit der großen Pauke auf den Marktplatz, und mit acht mächtigen Schlägen auf das Kalbsfell wurden die vorschriftsmäßigen 101 Kanonenschläge (!) vollzählig gemacht.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche."
Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Bestr.: Kirr. Brachyclabus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salveterl. Kali 20, Salpeterigl. Narr. 5, Rohr. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Der Säuglingsmagen und Darm wird durch den Zusatz von „Kufeke", zur Kuhmilch geschont, weil dieselbe dann nicht klumpig, sondern feinflockig gerinnt und weniger der Gärung ausgesetzt ist. Der Zusatz von „Kufeke" zur Milch bietet nicht nur einen Schutz gegen Magen und Darmerkrankungen, sondern macht dieselbe auch viel nahrhafter und regelt die Verdauung in hervorragender Weise. Bei Gebrauch von „Kufeke" gedeihen die Kinder vorzüglich und leiden nicht an Verdauungsstörungen.

Die moderne Butterersatzmittel-Industrie hatte wie nie zuvor, im abgelaufenen Jahre bei dem enorm hohen Stande sowohl der Preise für Naturbutter, wie für alle in Betracht kommenden Fette, so namentlich amerikanisches Schmalz, Gelegenheit, den Beweis für ihre Daseinsberechtigung zu erbringen. Die Anforderungen, die von den Konsumenten an einzelne Fabriken gestellt werden, namentlich in den drei letzten Monden des abgelaufenen Jahres grenzt an's Unglaubliche. Bei einem Besuch in Cleve hörten und sahen wir, daß z. B. die Van den Bergh'sche Fabrik im Tag- und Nachtbetrieb täglich über 3000 Zentner Margarine erzeugte und ein Gang durch die Fabrik ließ an dem Stapel gepackter Kunstbutter erkennen, daß die bekannten Marken „Cleveristolz" und „Vitello" hierbei die größte Rolle spielten. Aber auch Pflanzenmargarine, namentlich „Palmkrone" und „Palmstolz" waren stark vertreten, zwei Produkte, die sich in allerjüngster Zeit über ganz Deutschland Eingang verschafften. Um jedes Vorurteil gegen Margarine zu beseitigen, bedarf es nur einiger Stunden Aufenthalt in einer modernen Fabrik, wie z. B. der Van den Bergh'schen Werke in Cleve. Hier muß sich die Ueberzeugung Bahn brechen, daß die feinen Sorten Margarine, die in eleganten, modernen Räumen mechanisch bearbeitet, mit ungeheuren Mengen Milch, Sahne und frischem Eigelb verbuttert, der Naturbutter weder im Geruch, Geschmack und Butterähnlichkeit nachstehen können, da durch ihre Zusammensetzung alle Vorbedingungen für die Gleichwertigkeit mit Butter gegeben sind.

Jüdische Gemeinde Namslau.
Freitag: Abendgottesdienst 7½ Uhr
Sonnabend: Frühgottesdienst 10½ Uhr
Nachmittagsgottesd. 3 „

Des Himmelfahrtstages wegen wird das Kreisblatt Nr. 18 bereits **morgen, Mittwoch den 4. Mai,** ausgegeben werden. Inserate zu dieser Nummer werden bis

heute, Dienstag mittag 12 Uhr,

erbeten.

Die Expedition des „Namslauer Kreisblattes."

Aufruf!

Nachdem der verdiente langjährige Dirigent der hiesigen Höhern Knabenschule, Herr **Robert Unverricht**, durch den Tod aus seiner Tätigkeit herausgerissen worden ist, ist unter seinen Freunden und Schülern der Wunsch entstanden, ihm als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung ein Grabdenkmal zu errichten. Die Unterzeichneten bitten daher alle Freunde und Schüler des Verstorbenen bezw. deren Eltern, sich mit einem Beitrag an dieser Ehrung zu beteiligen. Herr Kaufmann E. Kricke ist bereit, eingehende Gelder in Empfang zu nehmen.

Namslau, den 10. April 1910.

Bönninghausen, Hauptlehrer. **Dr. Eugen Cohn,** prakt. Arzt. **Karl Dworski,** Dirig. der Höh. Knabenschule. **Fuhrmann,** Pastor. **W. Glatzer,** Rektor.
R. Gollnisch, Mühlenbesitzer. **A. Haselbach,** Brauereibesitzer. **E. Kricke,** Kaufmann. **Opitz,** Buchdruckereibesitzer. **Arthur Röhricht,** Bankier.
Roy, Pastor. **Schulz,** Bürgermeister. **Oscar Tietze,** Beigeordneter. **Ernst Wziontek,** cand. phil.

Gelegenheitskauf.

Fertige Modell-Kleider aus erstem Berliner-Confektions-Atelier, der vorgerückten Saison wegen mit bedeutender Preisermässigung von

33⅓ Prozent.

Eventuelle Aenderungen kostenlos.

Staubmäntel **5.75** Mk. englische Paletots **6** Mk. Kostüme **12,00, 18,00, 21,00,** Mk.
Shantung-Leinen-Röcke und Paletots. Batist-Blusen **2,50** Mk. Tennisblusen **4,50** Mk.
Seidene Blusen **13,75** Mk. Spitzenblusen von **4,00** Mk. an. Gürtel **75** Pfg.

In sämtlichen Abteilungen reichhaltigste Auswahl.

Albert Bielschowsky, Namslau.

K. V.

Dienstag, den 3. Mai:

Versammlung.

Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.

Dienstag, den 3. Mai
im Herbergs-Saale

Vortrag: Andreas Hofer.

Der Vorstand.

Die Ausgabe der Bücher in der **Bibliothek des Volksbildungs-Vereins** erfolgt von **heute** ab wieder jeden **Dienstag von 3—4,** in der **Volksbibliothek** immer **Freitag von 3—4.** **Rittner.**

Männer- Turnverein Namslau.

Donnerstag, den 5. Mai 1910
(Himmelfahrtsfest):

Turnmarsch durch den Wald nach Bernstadt.

Versammlung 1¾ Uhr nachmittags im Hofe der städtischen Gasanstalt. Abmarsch **Punkt 2 Uhr.** Rückkehr mit der Bahn.

Die Mitglieder — auch die älteren Herren — werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Der Vorstand.

Überzeugen Sie sich, daß die **Deutschland-Fahrräder** die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind! Verlangen Sie **Preisliste,** die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den **Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck** Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Pfingst-Postkarten

in großer Auswahl

empfiehlt

O. Opitz'sche Buchdruckerei,
Namslau.

Fernsprecher 224.

Sichern Sie sich erstklassige Räder.

Mit Doppelglockenlager und Freilauf Mk. 52.— vornehm verzierte Luxusräder von Mk. 69 an.

Jedes Rad ein Musterstück, langjährige schriftliche Garantie! Tausende Anerkennungen.

Acetylen-Laternen Mk. 1,90 an, Laufmäntel Mk. 2,15 an, Luftschläuche Mk. 2,05 an, usw. durch den direkten Bezug von der

Multiplex-Fahrrad-Industrie G. m. b. H.

Berlin 48, Lindenstr. 106.

Reichillustrierte Kataloge kostenfrei.

Filiale v. Berlin
Kaiser-Panorama

Klosterstraße 35 part.

Tirol.

Tal- und Höhenwanderung im Oetztal.
Sehr interessant.

Malerische Motive von **Umhausen — Sölden — Vent** — Flußszenerie im **Rosental — Karthaus** und **Schnalstal.** Panorama der **Gurgler Gletscherberge** mit den Ramolkogeln vom Ramoljoch gesehen.

Geöffnet von 10—10 Uhr abends.

Dutzendkarten 1.80 M.

Bitte zu beachten!

Heute, Dienstag den 3. Mai, von 1—10 Uhr abends

Rhein-Reise

von Mainz bis Köln.

Einmalige Einlage.

Da Reise ausnahmsweise schön, bitte um zahlreichen Besuch. **Die Direktion.**

Maskos' Etablissement.

Donnerstag, den 5. Mai
(Himmelfahrtstag):

Einweihungs-Feier.

Von 4 Uhr ab:

Großes Garten-Konzert,

ausgeführt von der

Namslauer Stadtkapelle.

Entree 25 Pfg.

Hieran anschließend: **Tanz-Kränzchen.**

Von 5 Uhr ab:

Wurstabendbrot, Backschinken, Eisbeine ꝛc.

Bei schlechtem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Tatschke.

Nebst Beilage.

Heute nachmittag verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Anna Giesert geb. Mosch,

im Alter von 59 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme ergebenst an

Namslau, den 1. Mai 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer unvergesslichen Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank, besonders auch Herrn Pastor Roy für die trostreichen Worte am Grabe.

Im Namen der Hinterbliebenen

Walter Koch,

Postassistent.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 4. d. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich hier in der Pfandkammer (Amtsgerichtsgebäude)

1 Nähmaschine, 1 Rollbureau, 1 Warenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegel mit Untersatz, 50 m Drill und einen Marktwagen meistbietend versteigern.

Namslau, den 1. April 1910.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Für das Pfingstfest bietet in sämtlicher

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche

die schönste Auswahl bei billigsten Preisen

das **Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt,** Schützenstr.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von:

1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1.68 od.
1 „ f. entölten Cacao à Mk. 2.40

verabreiche einen prakt. Gegenstand für Haushalt etc., das Verzeichnis darüber ist in m. Filiale erhältlich.

Richard Selbmann,

Chokol.-Fabrik-Niederlage: Klostertstr. 34.

Die richtigste Zeit zum Einkauf für

Blusen

weiss, bunt, schwarz

in Batist, Zephyr, Satin, Mousseline und Wollstoffen,

ist jetzt, da zur Zeit die Auswahl am schönsten, die Preise am billigsten sind im

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich

Johns „Volldampf"-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auch auf Probe.

J. Schczuka

Schlosserei

Namslau.

Für den Bedarf in waschechten, modern verarbeiteten

Kinder-Kleidchen

ist die **beste und billigste Bezugsquelle** das

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Empfehle

mein großes Lager

in

Ausstattungs-Möbeln, Polsterwaren, Spiegeln,

2c. 2c. zu sehr billigen Preisen.

Ernst Postrach.

Waschechte Kattun- und Nessel-Jacken, Blusen und Röcke

in sehr grosser Auswahl unerreicht billig.

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Zur Maiandacht

sei das in meinem Verlage in vierter, wesentlich vermehrter Auflage erschienene

Katholische Gebet- und Gesangbuch

von

Dr. Smolka u. B. Könninghausen

empfohlen. Es enthält dieses Buch alle bei der genannten Andacht gebrauchten Gebete und Gesänge.

Preis von 1 Mark an.

Opitz'sche Buchdruckerei,

Namslau.

Soeben eingetroffen:

Gelegenheitsposten: Wasch-Unterröcke, bunte Damen- u. Kinder-Strümpfe

von **1.50** an, von **35** Pfg. an,

Schürzen, Handschuhe, Gürtel, Untertaillen.

Breslauer Kaufhaus H. Gutstadt, Schützenstr.

Höfliche Einladung

zum Besuch meiner vornehmen

Ausstellung

von Modellen, Kopien und eigenen Erzeugnissen :: auf dem Gebiete der Wäsche-Konfektion ::

Wäsche-Braut-Ausstattungen. — Baby-Ausstattungen. Schlafzimmer-Ausstattungen.

M. Schneider Breslau

Neue Schweidnitzerstr. 1.

Vornehmes Geschäftshaus für Damenmoden

: Leinenwaren und Ausstattungs-Artikel. :

Den Besuchern von Breslau.

Ausstellungsräume 3. Etage mit Fahrstuhlbenützung.

Ansichtskarten von Namslau

neueste Aufnahmen

— empfiehlt —

O. Opitz'sche Buchdruckerei und Buchhandlung

Fernsprecher 224. **Namslau** Fernsprecher 224.

Klavierstimmen u. Reparaturen

führt sachgemäß aus

Gustav Lange,

Klavierstimmer u. -Pfleger des Kgl. Seminars in **Kreuzburg.**

Da ich noch in **Namslau** anwesend bin, erbitte ich weitere Offerten an die Exped. d. Bl. und Herrn **Becker,** Ring.

Kleine Wirtschaft

nahe der Stadt sofort zu verkaufen. Off. an **Rieger, Namslau.**

Zwergpapagei entflogen.

Gegen Belohnung abzugeben **Langestr. 17.**

Täuschende Buttergleichheit

feines Aroma und milder, nußartiger Geschmack zeichnen die beliebten van den Bergh'schen Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

– anerkannt feinste Pflanzenbutter-Margarine – aus. Größte Ersparnis gegen Naturbutter bei gleicher Verwendbarkeit. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

WARTBURG-FAHRRÄDER

Fabrikat der Fahrzeugfabrik in Eisenach,
sind für jeden Zweck, ob Geschäftsgebrauch, Touristik und Sport, die geeignetsten Qualitätsmaschinen zu soliden Preisen.

Neuester illustrierter Katalog auf Wunsch.

Vertreter: **B. Grahn, Namslau,** Schützenstraße 13.

Weitere Fabrikate der Fahrzeugfabrik. **Handmilchseparatoren „Ajax."** **„Dixi" Automobile für alle Zwecke.**

O. Opitz'sche Buchdruckerei, Namslau

empfiehlt

Eulitz, Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.

Maßstab 1 : 600 000, 34. Auflage, Preis 30 Pfennige. Sämtliche Chausseen sind in braunen, ebenso die Verbindungswege in dünnen braunen Linien angegeben. Die verzeichneten Orte sind in acht verschiedene Liniaturen eingeteilt. Aus denselben kann daher sofort die Größe des Ortes angegeben werden. Seen, Flüsse und alle Wasserlinien werden in blau wiedergegeben. Der weiße Grundton der Karte hebt die Provinz wirkungsvoll hervor. Die benachbarten Provinzen sind in zartem, gelblichem Farbenton gehalten. Alles in allem, die Karte ist äußerst gebrauchsfähig und man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die peinlich genaue Wiedergabe der Landschaft oder die ungeheure Billigkeit der Karte. Mit dem billigen Preise von 30 Pf. wird Eulitz Verkehrskarte allen anderen Karten gegenüber stets einen großen Vorsprung behalten.

Möbliertes Zimmer bald zu vermieten **Klosterstraße 8.**

Eine hübsche 2fenstrige Stube zu vermieten und 2. Juli zu beziehen bei **Robert Herzmann.**

Möbliertes Zimmer per 15. Juni zu vermieten **Schützenstr. 5 I.**

Eine Wohnung zu vermieten **Schützenstraße 20.**

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 30. April 1910.

	Höchster		Mittlerer		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kil.	21	70	21	20	20	70
Roggen	14	70	14	20	13	70
Gerste	13	60	12	60	11	60
Hafer	15	—	14	50	14	—
Erbsen	30	—	—	—	25	—
Kartoffeln	3	60	—	—	3	20
Heu	7	70	—	—	7	20
Stroh	5	—	—	—	4	50
Butter 1 Kilogr.	2	70	—	—	2	60

— Der „Hauptmann von Köpenick" in Newyork. Die Tatsache, daß der „Hauptmann von Köpenick", vulgo Wilhelm Voigt, kürzlich in Newyork weilte, wäre nicht sonderlich aufregend, wenn nicht ein Teil des Newyorker Deutschtums sich dabei, wie der „Morgenpost" aus Newyork geschrieben wird, unsterblich blamiert haben würde. Voigt ist den Einwanderungsbehörden, die ihn zweifellos nicht ins Land gelassen hätten, entwischt, indem er über Kanada einwanderte. Er wollte hier, wie er selbst erklärt, Vorträge halten und Postkarten mit seinem Bilde und eigenhändiger Unterschrift verkaufen. Zwei Sorten Postkarten: solche, die ihn in Zivil zeigen, für zehn Cents, das sind vierzig Pfennig, und solche, die ihn in der Hauptmannsuniform zeigen, für zwanzig Cents das Stück. Er hat auch einen Adjudanten mitgebracht, der für ihn die Postkarten verkaufen muß, denn der Herr Hauptmann geruhte nur, die Karten zu unterschreiben. Jüngst beehrte der „Hauptmann" ein bekanntes deutsches Lokal in Newyork, „Cafee Bismarck" genannt, mit seinem Besuch. Der Besitzer dieses Lokales entblödete sich nicht, die Kapelle anzuweisen, zu Ehren des Hauptmanns von Köpenick die deutschen Nationalweisen, wie die „Wacht am Rhein", zu spielen. Aber noch schlimmer trieben es die Gäste. Sie rissen sich förmlich um den „Hauptmann von Köpenick." An jedem Tische wurde er bewirtet, und seine Postkarten gingen ab wie warme Semmeln. Er soll an jenem Abende nicht weniger als vierzig Dollars einkassiert haben. Die Affäre erreichte ihren Höhepunkt, als Herr Voigt eine Treppe höher ging, wo gerade ein deutscher Gesangverein seine Singstunde abhielt. Dieser Gesangverein brachte ihm sogar einen Sängergruß als Ehrung dar! Wer weiß, wie weit der „Hauptmann-von-Köpenick-Rummel" hier noch gedieheu wäre, wenn nicht die Behörden ein Einsehen gehabt und den ehrenwerten Herrn Voigt ausgewiesen hätten. Uebrigens ist der Reklameheld Voigt mit dem Dampfer „Auguste Viktoria" am Dienstag aus Amerika in Cuxhafen eingetroffen und sofort aus „Geschäft". Er besuchte mehrere Lokale, um Ansichtspostkarten zu verkaufen.

Freitag: Seefische
empfiehlt
Rudolf Wünsch Fischwarenhandlung
Schützenstraße 21.

Fahnen Reinecke, Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Echten „Glatzel" Breslauer
Preislisten gratis.
In Namslau bei
Robert Liehr.

Die Einzige
beste und sicher wirkende medic. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen Flechten, Blütchen, Gesichtsröte 2c. ist unbedingt die echte
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à St. 50 Pf. bei:
Oscar Tietze, Drogerie.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

Bestes Wanzenmittel
ist
Cimexol
in Flaschen à 50 Pfg. und 1.— M.
Gegen **Schwaben etc.**
Tineol
à 25 und 50 Pfg.
Gegen **Motten**
Mottenfeind à 25 Pfg., **Mottenkugeln** à 10 Pfg., **Antisetin** in Päckchen à 5 Pfg., **Hier wird nicht gefressen** à 30 und 50 Pfg., **Naphtalin, Campher, Insekten-Pulver.**
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Mehrere noch fast neue
eiserne Bettstellen
stehen zum billigen Verkauf bei
Theodor Loewy,
Wilhelmstraße 8.

Eine weiße Henne entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei **Herzmann.**

O. Opitz'sche
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Namslau, im März. 1910.

P. T.

Das Hirtsche Lesebuch für Landschulen liegt jetzt vollständig vor:

1. Ausgabe A. (evangl.)
a) Fibel geb. 0,40
b) Lesebuch f. d. Unterstufe geb. 0,55
c) Lesebuch für Mittel- und Oberstufe, Ausgabe für Schlesien, geb. 2,10

2. Ausgabe G. (kathol.)
a) Fibel geb. 0,40
b) Lesebuch für Unterstufe geb. 0,55
c) Lesebuch für Mittel- und Oberstufe geb. 2,10

Ich unterhalte großes Lager von diesen Lesebüchern und kann freundliche Aufträge sofort ausführen unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Großes Lager von sonstigen Schulbüchern, Lehrmitteln und Schreibmaterialien.

Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Persil
lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkels Bleich-Soda

5000, 6000 und 9000 Mk.
auf sichere Hypothek zu vergeben.
Rieger, Namslau.

Junge Leute von 14 bis 35 Jahren sucht ständig die
Breslauer Dienerschule H. Kupka, Höfchenstr. 89. Stellung sof., Antritt tägl.

Möbliertes Zimmer
für 2 Personen event. mit Kost
Mühlgasse 1

Für mein Colonialwaren-, Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft suche
1 auch 2 Lehrlinge
per sofort. **G. Kruber.**

Ausgelernte Schneiderinnen
können sich p. sofort melden, ebenso auch
junge Mädchen
zum Lernen bei
Geschw. Geithe.